

Die Mannigfaltigkeit der unendlich vielen Erscheinungsformen der Materie ist das Ergebnis der ständigen Bewegung und Entwicklung, die der Materie selbst eigen ist. Die Bewegung ist die *Daseinsweise* der Materie; die Bewegung erfolgt stets im Raum und in der Zeit, welche die grundlegenden *Existenzformen* der Materie sind.

Neben seiner allgemein weltanschaulichen und erkenntnistheoretischen Bedeutung ist der Materiebegriff des dialektischen Materialismus auch in methodologischer Hinsicht für die einzelwissenschaftliche Forschung von Bedeutung. Er orientiert die Einzelwissenschaften auf die Erforschung ihres in der objektiven Realität unabhängig vom Bewußtsein gegebenen Gegenstandes, auf die Aufdeckung der materiellen Einheit der Welt, der Unerschaffbarkeit und Unzerstörbarkeit der Materie, ihrer quantitativen und qualitativen Unerschöpflichkeit, des untrennbaren Zusammenhangs der Materie mit ihrer Daseinsweise, der Bewegung, und ihrer grundlegenden Existenzformen, Raum und Zeit, auf das Studium des unendlichen Entwicklungsprozesses der Materie und seiner allgemeinen und spezifischen Gesetzmäßigkeiten. Die methodologische Bedeutung des Materiebegriffs des dialektischen Materialismus tritt besonders dann zutage, wenn die Einzelwissenschaften Entdeckungen von epochenmachendem Charakter vollbringen und diese von idealistischen Philosophen zur Stützung ihrer Weltanschauung ausgenützt werden.

—> *Grundfrage der Philosophie* —> *Bewußtsein* — *Bewegung* —> *Raum und Zeit*

materiell (lat): Eigenschaft aller Gegenstände, Erscheinungen und Prozesse, außerhalb und unabhängig vom menschlichen Bewußtsein zu existieren, Existenz- bzw. Entwicklungsformen der sich bewegenden Materie zu sein.

—> *Materie*

materielle Einheit der Welt: Prinzip des dialektischen Materialismus, welches besagt, daß die Welt einen einheitlichen Zusammenhang bildet, in dem alles, was existiert, Entwicklungsform oder Entwicklungsprodukt der in Raum und Zeit sich bewegenden Materie ist. Mit dieser Auffassung vertritt der dialektische Materialismus einen konsequenten materialistischen Monismus, der auch die ideellen Erscheinungen einschließt, da diese als qualitativ besondere Entwicklungsprodukte der in Gestalt des menschlichen Zentralnervensystems hoch organisierten Materie gefaßt werden.

—> *Materie*

Mensch: höchstes Entwicklungsprodukt der Materie, das seiner biologischen Natur nach aus den am höchsten entwickelten Tieren der Erde, den Anthropoiden, hervorgegangen ist, sich von diesen aber durch seine gesellschaftliche Natur qualitativ unterscheidet. Dieser Unterschied kommt zum Ausdruck in der Fähigkeit, Werkzeuge (Arbeitsmittel) herzustellen und mit ihnen die Naturgegenstände planmäßig und zielstrebig zu verändern (Produktion), und den aus der Arbeitstätigkeit hervorgehenden Fähigkeiten des *Bewußtseins* (Denken, Gefühle, Wille, wissenschaftliche Erkenntnis) und der artikulierten *Sprache*. Arbeit, Bewußtsein und Sprache wiederum sind die Grundlage aller anderen spezifischen Vermögen des Menschen, wie des sittlichen, künstlerischen, sozialen usw. Das Wesen des Menschen ist stets historisch konkret bestimmt: „Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse“ (*Marx*). Daher sind die Fähigkeiten des Menschen gesellschaftlich bedingt und entwickeln sich auf der Grundlage der jeweiligen materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse als Ergeb-